

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 1 (1926)

Heft: 7

Artikel: Von unserem Wiederholiger

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

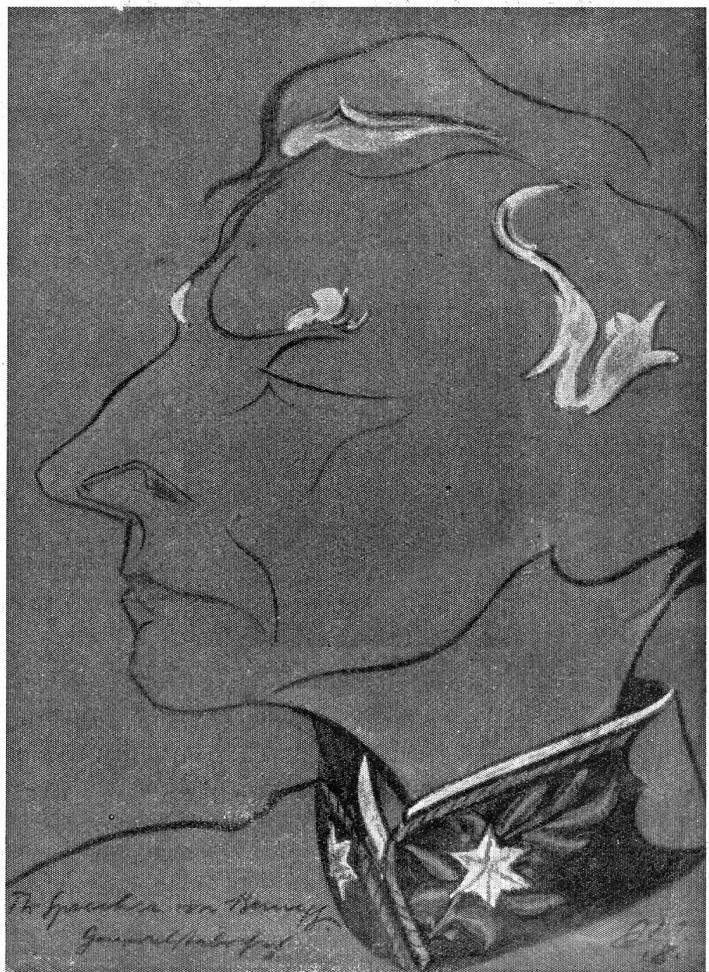
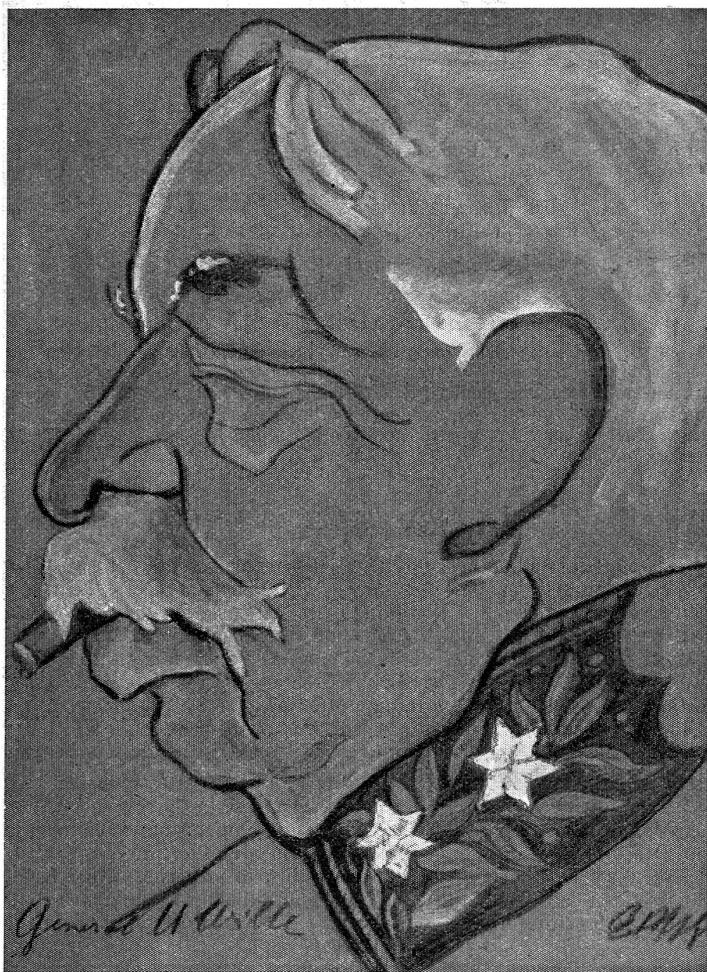
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von unserem Wiederholiger

Wir haben ihn hinter uns. So recht feldgrau und scharf geladen blieb der Himmel fast die ganze Kursdauer hindurch. Aber es mußte trotzdem geh'n. 's ging auch straff zu da im Gau droben.

Wir hätten eigentlich nach W. kommen sollen. Aber weil dort Typhusfälle oder ähnliches gemeldet worden waren, hielt es die Weisheit hoher verantwortlicher Herren für besser, den Kriegslärm nach D. zu verlegen. Ich verabscheue mich dagegen, dies schöne Dorf ein „Kaff“ zu nennen, wenn schon ein gelinder Schreck durch meine Glieder führ, als ich den Ort auf der Karte suchte und — endlich fand.

Unpassungsfähigkeit ist eine militärische Tugend. Diese Tugend ward diesmal in hohem Maße von unseren Füsilieren ausgeübt, indem sie sich im engen Rangonnement ganz heringsdicht aneinander anpaßten (was nicht wenig zur Verbreitung allgemeiner, wohliger Wärme beitrug). Es mag auch nicht selten vorgekommen sein, daß ein etwas zart besaiteter Füsilier seines Nachbarn rosenduftenden Fuß über der Nase verspürte, nachts, wenn es dunkel war und alles schlief. Man schickt sich beim Militär schließlich in ein und alles. Auch der Offizier fand Gelegenheit, sich in jener schönen Tugend zu üben. Manch einer weiß wieder, was für eine schöne und kostliche Poesie sich in einem „stillen Kämmerlein“ verwirklicht. Vier Bretterwände, mit Papier verklebt, ein kleines, vierediges Fensterlein mit zerbrochenen Scheiben — auf der Fensterbank schmurrte die schwarze Katz —, die ganze Bude ist ein idealer Durchpaß für Hühner und dergleichen Hausgetier mehr. Rechts davon befindet sich der Ruhstall mit seinen nächtlichen wohlklingenden Detonationen, die jedem Naturfreund wohlbekannt sind.

Ländlich, fittlich. — Links die Wohn- und Schlafstube des Bauern, dessen kleine Kinder dreimal nachts „frohlockend aufjubeln“. Kein Tisch, kein Spiegel, um sich im Schweiße seines Angesichts bewundern zu können. Ein Södyl. — Unsere neue Loftik für flink Reine und

helle Köpfe mußte zum so und so vielen Male eingehübt werden. Wir haben aber immer wieder unsere Freude dran. Offizier und Mann.

Die berühmte Doppelgruppentaktik (der Name ist schon wieder verpönt), gehört immer noch zum Erhabensten beim Militär, tagsüber. Abends jedoch bleibt man bei der altbewährten, aber ebenso treffsicheren Doppellitertaktik. Das ist nun einmal so.

Ein meistens recht schlechtes Wetter sorgte für die nötige Abkühlung bei all den Türken, die da scharf oder blind gebaut wurden. Leider ereigneten sich auch einige Unglücksfälle. Von den Unglücksfällen, die beinahe passiert wären, wollen wir nicht viel berichten. Sie ließen gottseidank sensationell und tragikomisch zu Ende. Da war die Pferdeordnung eines Kompaniekommandanten, die den phantastischen Sprüngen des wilden Tieres, das wie des Dichters beflügeltes Pferd einen steilen Berghang hinabstieß, zu folgen versuchte — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe; denn der Mann war in den um die Hand gewickelten Zügeln unlösbar gefesselt. Das Pferd riß ihn hin und wieder hoch in die Luft. Seine Hilfeschreie gingen durch Mark und Bein. Über ein guter Geist half. Heute erzählt's der tapfere Füsilier seiner staunenden Dorfschönen. So was muß in der entsprechenden Aufmachung gewaltig imponieren und ungeahnte Steigerungen der Liebeszärtlichkeiten zur Folge haben. Es geht auch das Gerücht, daß dieser selbe herrliche Gaul seinen eigentlichen Herrn in reglementarischem Abstand und Zwischenraum aus üppigen Haferimpulsen auf den Kopf resp. Helm gesetzt habe. Ein Prachtsgaul!

Dieser Dienst zählt zu den strengsten, die wir erlebt haben. Er hat aber auch anerkennenswertes gezeigt. Stolz kehren wir zurück, gestärkt durch Strapazen, getragen von gut bürgerlichem Geiste. Der Divisionskommandant entließ uns mit dem Lob: „Das Regiment hat gut und scharf gearbeitet“. S.